

DAS THEMA: ELEKTROMOBILITÄT

Stawag setzt kräftig auf die Europa-Karte

Aachener Energieversorger hat gute Chancen für die Teilnahme an Förderprojekt der EU-Kommission. Partnerschaft mit Duisburg.

VON BERTHOLD STRAUCH

Aachen. Nicht alle Energieversorger müssten „das Rad neu erfinden“, macht Andreas Pfeiffer deutlich. Wenn nicht jeder für sich allein arbeite, sondern Hand in Hand mit Partnern in Augenhöhe, könnten die Kräfte effizient und zum Vorteil aller Beteiligten gebündelt und damit Synergien gehoben werden, unterstreicht der Diplom-Kaufmann. Pfeiffer, Mitarbeiter des kommunalen Aachener Versorgungsunternehmens Stawag, kümmert sich intensiv und engagiert um das spannende Thema Elektromobilität. Darin hat sich die Stawag bereits bundesweit einen klingenden Namen erarbeitet.

Und nicht nur dort. Denn auch europaweit macht die Stawag als Energieversorger derzeit mächtig Furore. Auf der Ebene der Europäischen Union (EU) läuft ein für Aachen vielversprechender Förderantrag. Die Stadt am Schnittpunkt von drei Ländern gilt als idealer Platz für ein interessantes EU-Projekt, das an den nationalen Grenzen nicht aufhören soll.

Mit Eindhoven

Unter dem Programmtitle „EVA – Electric Vehicles for Advanced Cities“, Elektrofahrzeuge für fortschrittliche Städte“, wollen sich insgesamt 19 europäische Kommunen und Regionen, 17 Automobilhersteller – „OEMs, Original Equipment Manufactureries“ wie BMW und die französische PSA-Gruppe – aus ganz Europa sowie zwölf Elektrizitäts-Dienstleister miteinander verbünden.

In diesem Konsortium, das größte seiner Art, sollen zudem führende Forschungs-, Kommunikations- und Informationstechnologie-Organisationen und -Unternehmen des Kontinents eine wichtige Rolle übernehmen. Und Aachen solle in dieser illustren, eng vernetzten Runde dabei sein, kündigt Pfeiffer zuversichtlich an. Denn noch ist die abschließende Entscheidung über den Zugang zu den üppig gefüllten Zuschusstöpfen nicht abschließend getroffen worden, fügt der Stawag-Projektmanager an.

„Das Ziel ist, die Elektromobilität in ganz Europa auf die Straße zu bringen“, macht Pfeiffer deutlich. Aachen und die Stawag sollen gemeinsam mit ihrer Partnerregion im niederländischen Nord-Brabant antreten. Die größte Stadt dieser Provinz ist Eindhoven, deren wichtiger Konzern Philips in der Kaiserstadt immer noch tief verwurzelt ist.

Die weiteren Mitspieler in der Europa-Liga der E-Mobil-Champions mit dem „Spielführer“ EU-



SERIE
Aufladen... und los!

Nächste Folge:

► Mobil-City 2020: Städtereigen fährt voran

Demnächst lesen Sie:

- Elektrobus nach Maß für Aseag
- Länger unterwegs mit dem Range Extender aus Aachen
- Umweltverbände springen auf beim E-Mobil
- Trianel: 30 Stadtwerke ziehen an einem Strang
- Campus Melaten zieht E-Mobil-Zulieferer an

Alle Folgen auch im Internet:
www.az-web.de,
www.an-online.de

Kommission sind zum Beispiel (Haupt-)Städte wie Amsterdam und Rotterdam, – das das Projekt koordinieren soll –, London, Paris, Barcelona und Madrid in Spanien, Berlin und Hamburg in Deutschland, Wien und Bratislava in der Slowakei und andere.

Alle Partner gemeinsam wollen mit einer Flotte von 9500 Elektrofahrzeugen bis Anfang 2011 wichtige Praxiserfahrungen sammeln. Und insgesamt mehr als 14000 E-Ladestellen werden in ganz Europa angestrebt. „Das wird“, sagt Andreas Pfeiffer, „ein riesiger europäischer Feldversuch.“ In dieser Ära werde „viel Neuland betreten“, freut sich der Stawag-Manager, dass die Aachener hier dabei sein dürfen. „Wir erfinden das Auto neu“, ist er überzeugt.

„Smart-Lab“

Der gute nationale Ruf des Versorgungsunternehmens drang kürzlich auch bis zur Ruhrgebiets-Großstadt Duisburg vor, die sich gleichfalls auf dem zukunftsträchtigen E-Mobil-Gebiet erfolgreich positionieren möchte. Dabei ist die Unterstützung aus Aachen natürlich hochwillkommen. Denn damit kann auch die Stawag Synergien schöpfen und ein ressourcen-

reichen E-Mobil-Gebiet erfolgreich positionieren möchte. Dabei ist die Unterstützung aus Aachen natürlich hochwillkommen. Denn damit kann auch die Stawag Synergien schöpfen und ein ressourcen-

verschwendendes, überflüssiges Doppel-Engagement vermeiden. „Wir sparen damit Zeit und Kosten, wenn wir gemeinsam nach den richtigen Lösungen suchen“, macht Pfeiffer deutlich.

Partner der Aachener wird die Duisburger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft (DVV). Der kommunale Dienstleistungskonzern und die Stawag wollen als Basis der Kooperation die neu formierte Innovationsgesellschaft „Smart-Lab für Elektromobilität auf Stadtwerke-Infrastrukturen“ ins Leben rufen. Dieses gemeinsame Labor soll, bekräftigt Pfeiffer, allerdings „kein closed Shop“ sein, sondern eine noch ausbaufähige Zusammenarbeit auch mit anderen Stadtwerken werden. Denn diese Einrichtungen sind allemal gefordert, wenn es heißt, einen möglichst wirkungsvollen Beitrag zur Minderung der klimaschädlichen CO₂-Treibhausgas-Emissionen zu leisten. Gespräche mit weiteren Interessenten seien bereits in vollem Gange, betont er.

Modellregion

Beim Forschungsprojekt „Smart Wheels“ in der Modellregion Aachen – einer von nur acht im gesamten Bundesgebiet – spielt der „grün“ angehauchte Vorreiter Stawag eine prägende Rolle (siehe Infobox). Mit finanzieller Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums in Berlin soll die weitere Verbreitung der Elektromobilität vorangetrieben werden.

Die E-Mobilität in ihrer ganzen Breite soll mit kräftigem Rückenwind der Stawag angeschoben werden. Damit geht es also auch um Fahrräder, die mit einem kleinen Elektromotor im Gepäck „bergtauglich“ werden, dazu um E-Roller, aber genauso um elektrisch betriebene Nutzfahrzeuge wie kleine Lieferwagen – ideal für die Fußgängerzone – und natürlich in erster Linie um Automobile mit einem strombetriebenen Kraftpaket unter der Haube. Und als weiteres Glied in der Kette der E-Fahrzeuge soll demnächst auch der öffentliche Personennahverkehr – sprich: Busse – eine gleichfalls wichtige Rolle spielen.

Rund um diese breite Palette der Mobilität soll sich das Smart-Wheels-Konsortium um die notwendigen technischen Rahmenbedingungen kümmern. Dieses Spektrum an „Hausaufgaben“, welche die Partner lösen wollen, schließt beispielsweise auch die Sorge ein, dass ausreichend Werkstätten zur Verfügung stehen, die sich auf die Prüfung und Reparatur der elektrisch betriebenen Fahrzeugkomponenten verstehen.

Intelligente Kommunikation

Das große Demonstrationsvorhaben „E-Aix“ soll das entsprechende Know-how für die erfolgreiche Einführung der Elektromobilität in der ganzen Region liefern. Bei diesem Experiment sorgt eine „intelligente“ Kommunikationszentrale für die Verständigung zwischen Fahrzeugen, Ladestationen – in Aachen soll es bald schon 15 dieser Anlagen geben –, Stromlieferant und dem Versorgungsnetz.

Stawag-Vorstandschef Peter Asmuth hat das E-Mobil-Konzept seines Unternehmens kürzlich auch im Düsseldorfer Landtag präsentieren können. Wie berichtet, fand im Wirtschaftsausschuss eine öffentliche Anhörung von Wissenschaftlern, Organisationen und Unternehmen zu diesem The-



Für einen Spaß zu haben: Professor Günther Schuh drehte am Landtag mit diesem Elektroroller eine Runde. Ausgeliehen hatte er ihn von Michael Preising von der CAR-Initiative Aachen. Foto (2): Berthold Strauch

ma statt. Dabei erläuterte Asmuth ebenso die bisherigen Förderanstrengungen, etwa die finanzielle Unterstützung beim Kauf von Elektrorollern. „Unsere Kunden wollen weg vom Öl“, versicherte er. Wichtig ist ihm auch, dass die Stawag bei der E-Mobilität voll auf erneuerbare Energie setzt, die emissionsfrei, sauber und ressourcenschonend sei.

Bei dieser Gelegenheit warb

ebenso Professor Günther Schuh – er ist Direktor des Werkzeugmaschinenlabors (WZL) der RWTH Aachen und des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnologie (IPT) und Inhaber des Lehrstuhls für Produktionssystematik der Elite-Uni – für das von ihm mitentwickelte E-Mobil „Street Scooter“.

Jede Menge Fahrspaß

Dabei gehe es um ein „ganz anderes“ Fahrzeugkonzept als bislang üblich, das vorrangig für Kurzstrecken prädestiniert und ein völlig anderes Design als die heutigen Autos aufweise. Und in der Ausstattung „beschränkt es sich auf das Notwendige“, ohne etwa an der Sicherheit zu sparen. Ein E-Mobil für 5000 Euro – ohne Batterie und Mehrwertsteuer – werde es Mitte dieses Jahrzehnts geben, zeigt sich Schuh überzeugt. „Und unsere technologisch führende Autoindustrie sollte maßgeblich davon profitieren“, warb er um deren Unterstützung.

Aber auch bei den Bürgern muss noch jede Menge Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit der erhoffte Ein- und Umstieg in dem angestrebten Maße gelingt. Ein gutes Argument dafür: Den Nutzern wird mit einem E-Mobil echter Fahrspaß garantiert.



Kleiner „Lastesel“, der unter Strom steht: Auch solche Lieferfahrzeuge gibt's schon mit Elektroantrieb.

„E-Aix“ fährt mit kräftigem Rückenwind von der Aachener Hochschule

Unter dem neu geprägten Gütesiegel „E-Aix“ – das Kürzel steht für Elektromobilität in Aachen – hat sich eine schlagkräftige Gemeinschaft zusammengefunden.

Verantwortung an der Spitze dieses Konsortiums trägt die Stawag, die Stadtwerke Aachen AG, als Betreiber der Infrastruktur. Außerdem gehört die eng an das RWTH-Institut für Kraftfahrwesen Aachen (IKA) von Professor Lutz Eckstein angelegte Forschungsgesellschaft Kraftfahrwesen Aachen (FKA) dazu.

Zudem stärkt das Berliner Innovationszentrum für Mobilität und ge-

sellschaftlichen Wandel (Innoz) die Expertenrunde. Dahinter steckt ein Kooperationsprojekt der Deutschen Bahn AG, des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, der T-Systems Enterprise Services und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt. Überdies gehört der Elektrofahrzeug-Hersteller Ecocraft Automotive aus Wunsdorf bei Hannover dazu, außerdem die DB selbst sowie der Autoteile-Spezialist Hess-Gruppe aus Köln und der Batteriehersteller Huppecke aus Brilon im Sauerland dazu.

ihren Fachbereichen Umwelt, Stadtentwicklung, Verkehrsanlagen und Wirtschaftsförderung kräftig mit.

Aus der Elite-Universität sind außerdem die Forschungsgemeinschaft für Elektrische Anlagen und Stromwirtschaft (FGH), das Institut für Elektrische Anlagen und Energiewirtschaft (IAEW), das Institut für Metallurgische Prozesstechnik und Metallrecycling (IME), das Institut für Hochspannungstechnik (IFHT), das Institut für Stadtbauwesen und Stadtverkehr (ISB) sowie das Institut für Maschinenelemente und -gestaltung (WZL) beim Elektromobil mit von der Partie.

Ferner mischen die Städtereigen Aachen sowie die Kaiserstadt mit

KURZ NOTIERT

Bremsen auch bei Pedal-Klemmer

Landsberg/Köln. Auch ein Fahrzeug mit klemmendem Gaspedal lässt sich sicher zum Stillstand bringen. Autofahrer sollten in einer solchen Situation „ruhig bleiben und bremsen“, empfiehlt Arnulf Thiemel vom ADAC-Technikzentrum. Jedes Auto habe eine Bremskraft, die mindestens doppelt so hoch sei wie seine Motorleistung. „Selbst wenn ich mit dem rechten Fuß Vollgas gebe, kann ich das Auto mit dem linken Fuß bis zum Stillstand herunterbremsen“, erläutert Thiemel. Derzeit ist der japanische Hersteller Toyota in den Schlagzeilen, weil er wegen Problemen mit klemmenden Gaspedalen Millionen Fahrzeuge zurückrufen muss. Ob auch Modelle in Deutschland in die Werkstätten müssen, sei noch offen, so Toyota Deutschland in Köln. Dann würden betroffene Kunden angeschrieben. (dpa) ► **Wirtschaft**

ADAC: Storno ist oft teuer für Flugreisende

München. Die Stornierung eines gebuchten Fluges ist für den Reisenden oft ein herber finanzieller Verlust. Nicht nur der Flugpreis ist oft verloren – auch von den teils viel höheren Nebenkosten zahlen Fluggesellschaften im Schnitt nur 56 Prozent zurück. Das fand der ADAC bei einem Vergleich der Erstattungspraxis von 15 Airlines heraus. Besonders negativ fielen Billigflieger auf: Ryanair etwa zahlte gar nichts zurück, obwohl Kunden zumindest die Flughafengebühren und Luftsicherheitsgebühren zustehen. Mit Erstattungen von mehr als 80 Prozent der Nebenkosten konnten SAS, Spanair, Turkish Airlines, Tui-fly und Condor punkten. (dpa)

Norwegens längster Unterseetunnel fertig

Hamburg. Norwegen-Besucher kommen künftig leichter in die Hafenstadt Kristiansund. In Averøy ist der mit 5,7 Kilometer längste Unterseetunnel des Landes eröffnet worden, teilte das Tourismusamt Innovation Norway in Hamburg hin. Er ersetzt die bisherige Fährverbindung zwischen den beiden Städten und soll die Fahrzeit von 20 auf fünf Minuten verkürzen. Der mautpflichtige Tunnel kann zum Beispiel als Fortsetzung der beliebten Tourismusroute „Atlantikstraße“ zwischen Molde und Averøy genutzt werden. (dpa)

DER RECHTSTIPP

Teure Brille nie im Reisegepäck aufgeben

Berlin. Vor allem kleine und leichte Wertgegenstände gehören bei Flugreisen immer ins Handgepäck. Eine Brille im Wert von mehr als 1000 Euro hat im aufgegebenen Reisegepäck nichts zu suchen. Geht sie verloren, kann der Besitzer von der Fluggesellschaft keinen Schadenersatz fordern, entschied das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg. Das Urteil (Az.: 216 C 141/09) ist noch nicht rechtskräftig. Es ging um eine Brille im Wert von 1133 Euro. Der Kläger behauptete, sie für einen Flug von Hamburg nach Faro in den Koffer gepackt zu haben, der beim Einchecken aufgegeben wurde – bei der Ankunft an der Algarve war die Brille verschwunden. Im Handgepäck sei kein Platz mehr gewesen, auch sei dessen zulässiges Gewicht von sechs Kilogramm überschritten, erklärte der Mann. Das Gericht sah in dessen Verhalten ein „überwiegendes Mitverschulden“ und lehnte eine Schadenersatzpflicht ab. Wegen ihrer Größe und des geringen Gewichts hätte die Brille ohne Weiteres ins Handgepäck gepasst. (dpa)

KONTAKT

Redaktion Mobil
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-332
Fax: 0241/5101-360
mobil@zeitungsverlag-aachen.de



Führend in Sachen Elektromobilität weit über die Region Aachen hinaus: Andreas Pfeiffer von der Stawag am „Super C“. Foto: Andreas Steindl